

Sebastian Barry

Annie Dunne (übersetzt von: Claudia Glenewinkel und Hans-Christian Oeser)

Steidl

„Ach, Kelsha ist ein abgelegener Ort, hinter den Bergen, ganz gleich, von wo man kommt.“ (S.7) Wie hat schon Fontane (sinngemäß) geschrieben: ‚Hinterm Berg wohnen auch welche‘.

Ein Sommer in den Bergen von Wicklow, 1959. Annie Dunne lebt zusammen mit ihrer Cousine in einem kleinen, eher schäbigen Cottage in den Wicklow Mountains. Das Leben der in die Jahre gekommenen Frauen verläuft in bescheidenen, ja ärmlichen Bahnen. Ein paar Hühner, ein schläfriger Hund, zwei Kälber, ein mehr als launisches Pony, ein karg eingerichtetes Häuschen.

Beide Frauen sind unverheiratet. Annie, die Bucklige, macht ihr schiefes Kreuz dafür verantwortlich, dass sich nie ein Mann für sie interessiert hat. Sarah hingegen wird derzeit umworben vom Knecht Billy Kerr – und scheint nicht abgeneigt, eine späte Beziehung einzugehen. Man flüstert das Wort ‚Heirat‘. Das wäre fatal für Annie, wo sollte sie unterkommen, wenn Billy ins Haus zöge, völlig mittellos wie sie ist. Entsprechend giftet sie in ihren Gesprächen mit Billy und versucht, die gesamte Sippe der Dunnes aus der Umgebung von der Unmöglichkeit der Verbindung zwischen Billy und Sarah zu überzeugen.

Wie in jedem Jahr verbringen die beiden Kinder von Neffe Trevor den Sommer bei den alten Frauen. Einerseits kommt so Leben in den eintönigen Alltag, andererseits sorgen die Kinder auch ständig für Aufregung. Mal verschwindet der Junge spurlos (und wird erst nach langer Suche aller Dorfbewohner unbeschadet gefunden), mal spielt die Schwester verbotene Spiele mit dem Bruder. Annie beobachtet zufällig das Treiben der Kinder, das sie zutiefst verstört. Muss das angezeigt werden? Wie soll sie sich bloß verhalten?

Ach, was waren das doch für Zeiten, als ihr Vater noch Chef der Polizeieinheit auf Dublin Castle war. Alles längst vergangen. Das Ende des Vaters in völliger geistiger Umnachtung damals in der Anstalt, der frühe Tod der Schwester Maud, die bedrückende Armut Annies. „Von all dem Glanz und Gloria [früherer Tage] ist nichts geblieben als [eine] angelaufene Schöpfkelle.“ (S. 79) – Und jetzt lebt sie also in den Bergen: „Der Regen von Wicklow trägt den Irrsinn in sich wie eine Krankheit, wie ein Fieber.“ (S. 35) In der engen Hügelwelt Wicklows leben die Dunnes ihr einfaches Leben. Da werden schon die Einkaufsgänge ins Dorf zum Abenteuer, da verbreiten fahrende Kesselflicker Angst und Schrecken, da verrotten Lehmhütten zusammen mit ihren Bewohnern. Kein Gesang, kein Tanz, keine ausgelassenen Feiern. Der Stechginster blüht, die Torfsoden glühen in der Feuerstelle.

Barrys früher Roman kann als sein Beitrag zum poetisch-verklärenden irischen Realismus gelesen werden. Autoren wie Séan O’Faolain, Eugene McCabe oder Colm Toibin fallen mir ein. „In unserem Leben gibt es nichts, was wichtig wäre. Alles wird hinweggefegt werden. [...] Wir werden überdauern im Knarren eines zerbrochenen Tores, im Pfeifen eines Vogels, in den Blüten meines Holzapfelbaums. [...] Auch wenn wir verwesen werden – etwas von uns [...] wird auf immer bleiben.“ (S. 273) So traurig, so poetisch überhöht klingt das Vermächtnis der Annie Dunne am Ende des Sommers 1959.

ISBN 978-3-3-95829-934-4

SUPPORT YOUR LOCAL BOOKSHOP

©Peter Cremer, April 2021